



Wenn man selbst das große Glück hatte, an einer SchülerAkademie teilzunehmen, dann weiß man, wie besonders, wie bedeutend und in gewisser Weise auch prägend dieses Erlebnis ist. Rückblickend möchte man es unter keinen Umständen missen und ist dankbar für diese erhaltene Chance.

Der Verein Jugendbildung in Gesellschaft und Wissenschaft e.V. (JGW) wurde von ehemaligen Teilnehmenden der Deutschen SchülerAkademie gegründet und besteht seit 1999. Ein ehrenamtlich arbeitendes Organisationsteam richtet seit 2004 JGW-SchülerAkademien unter dem Dach der Deutschen SchülerAkademie aus. Ziel seiner Arbeit ist es, noch mehr Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an einer SchülerAkademie zu ermöglichen. Im Jahr 2009 führte der Verein zusätzlich erstmals die JGW-NachhaltigkeitsAkademie in Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt durch (siehe Seite 92). Darüber hinaus entsendet JGW jährlich eine Delegation zu den zwei größten UN-Simulationen weltweit – zum National Model United Nations (NMUN) und zur World-MUN.

Wie bei den von Bildung und Begabung e. V. ausgerichteten SchülerAkademien sind die JGW-SchülerAkademien von intensiver Kursarbeit auf hohem Niveau und den verschiedensten Aktivitäten in der kursfreien Zeit geprägt.

Die JGW-SchülerAkademien

Musik und Sport gehören ebenso dazu wie lange Diskussionen bis tief in die Nacht, spontane Spiele-Abende und ein Exkursionstag.

Die Teilnahmebedingungen sowie das Bewerbungsverfahren sind mit denen der Deutschen SchülerAkademien identisch.

Kosten / Ermäßigung oder Erlass

Aufgrund der mit zehn Tagen kürzeren Dauer wird von den Teilnehmenden der JGW-SchülerAkademie lediglich eine Eigenbeteiligung von 390 Euro erwartet (JGW-NachhaltigkeitsAkademie 360 Euro).

Hinsichtlich einer Ermäßigung oder eines Erlasses der Eigenbeteiligung gelten die gleichen Bedingungen wie bei der Deutschen SchülerAkademie (siehe Seite 14), d.h. die Eigenbeteiligung kann ermäßigt oder ganz erlassen werden, wenn die Einkommensverhältnisse der Familie die Zahlung der Eigenbeteiligung nur zum Teil oder gar nicht zulassen. Auch hier erfolgt die Platzvergabe ohne Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse. Ein Antrag auf Ermäßigung oder Erlass ist erst nach Erhalt der Teilnahmezusage zu stellen.

Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e.V.

Die Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg liegt inmitten eines vor mehreren hundert Jahren trockengelegten Moorgebietes im nordwestlichen Niedersachsen. Sie wurde im Rahmen einer Beschäftigungsinitiative für ältere Langzeitarbeitslose konzipiert und erbaut.

Besonderer Wert wurde dabei auf eine Energie und Ressourcen schonende Gestaltung gelegt, was sich auch in der ungewöhnlichen und originellen Innengestaltung zeigt. Als anerkannte Heimvolkshochschule legt sie in ihrem eigenen Programm den Schwerpunkt auf politische und Umwelt-Bildung.

Das Areal ist harmonisch in die Landschaft eingebettet. Von der Straße ist es durch einen sanften Hügelwall getrennt, auf dessen Innenseite sich Haupthaus und zahlreiche kleinere Gebäude befinden. Fast alle Häuser haben eigene Wintergärten, in denen es neben den landesüblichen Pflanzen auch zahlreiche exotische Gewächse wie Aloe vera, Kumquats und Palmen gibt. Die Flure im Haupthaus öffnen sich allesamt auf den großen Wintergarten, der wiederum auf den vorgelagerten See blickt. Dieser wird aus einem über das Gelände der Bildungsstätte verlaufenden Bach gespeist und lädt zu Fahrten mit dem Boot ein. Das komplette Haus steht für die Akademie zur Verfügung.

(Fortsetzung siehe Seite 94)

PROGRAMM

- JGW 1.1 Von kleinen Welten zu großen Netzwerken
- JGW 1.2 Auf dem Weg zum virtuellen Windkanal
- JGW 1.3 Erfunden, konstruiert oder naturgegeben?
- JGW 1.4 Tierische Lebensgemeinschaften in der Serengeti
- JGW 1.5 Grenzüberschreitungen
- JGW 1.6 Von Göttern, Helden und Komplexen

LEITUNG KURS ÜBERGREIFENDE MUSIK



Kerry Jago (Jg. 1979), geboren in Chertsey (England), wuchs in Neuseeland auf und machte dort 1997 Abitur in Auckland. Anschließend studierte er Komposition und Geschichte an der Victoria University in Wellington. 2001 kam er nach Deutschland, um sein Studium des Orchesterdirigierens an der Hochschule für Musik und Theater Hannover aufzunehmen, das er im Sommer 2006 beendete. Seitdem leitet er Orchester in Norddeutschland und den Niederlanden und studiert jetzt zusätzlich Gesang am Koninklijk Conservatorium in Den Haag. Kerry interessiert sich sehr für Musiktheorie, aber auch für Geschichte, die deutsche Sprache, Bergwandern, guten Käse und die höchste Kunst von allen: Cricket!

Historisch-Ökologische Bildungsstätte
Emsland, Spillmannsweg 30,
26871 Papenburg, www.hoeb.de

AKADEMIELEITUNG



Jan Brockhaus (Jg. 1986) hat 2004 an der ersten JGW-Schüler-Akademie teilgenommen. Nach dem Zivildienst im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und einem »Work and Travel«-Aufenthalt in Australien begann er im Herbst

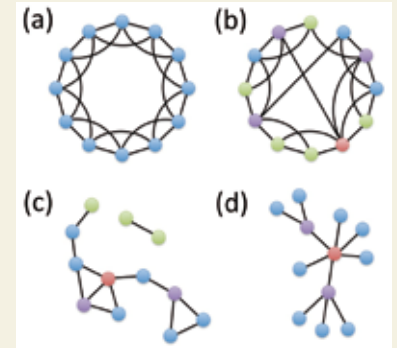
2006 sein Studium der Physik in Münster. Nachdem es ihn zwischenzeitlich für zwei Semester an die Université Paris-Sud XI in Frankreich gezogen hat, spezialisiert er sich nun im Bereich der optischen Technologien und der Theorie fester Körper. In der Freizeit erfolgt der Übergang zur Dynamik fester Körper beim Gesellschaftstanz, Salsa, Volleyball, am Klavier oder beim Inlinehockey.



Karoline Pietsch (Jg. 1986) studiert in Freiburg Germanistik und Latein mit dem festen Ziel, nach dem Studium als Lehrerin zurück an die Schule zu gehen. Karoline war 2004 zum ersten Mal als Teilnehmerin am Kurs »Traum-

Lektüren« in Papenburg, wo sie das Konzept der SchülerAkademien und die Atmosphäre vor Ort nachhaltig beeindruckt. Seit mehreren Jahren ist sie deshalb begeistert bei der Organisation der JGW-SchülerAkademien und im Vorstand von JGW e.V. aktiv. In ihrer verbleibenden Freizeit geht sie möglichst oft ins Theater und besucht ihre Freunde. In Papenburg wird sie ihre vierte Akademieleitung übernehmen.

Von kleinen Welten zu großen Netzwerken



Verschiedene Typen von Netzwerken:
(a) regulär, (b) »small world«,
(c) zufällig, (d) skalenfrei.

KURSLEITUNG



Friederike Trimborn (Jg. 1983) kommt aus der sonnigen Pfalz und begeistert sich für Physik, seit sie selbst an einer SchülerAkademie teilnehmen durfte. Neben der Arbeit in Universitätsgremien und als Tutorin in Kaiserslautern und Kigali, Ruanda, studierte sie Physik und Mathematik. Seit dem Frühjahr 2008 schlägt sie sich für ihre Promotion in Hannover und Kopenhagen, Dänemark, mit Fragen der mathematischen Physik herum. Als Ausgleich liebt sie lange Spaziergänge mit Hund, lernt Dänisch, liest sich durch die Anfänge ihrer Bibliothek und reist gerne zu den anderen Knoten ihres sozialen Netzwerkes.



Dirk Withouth (Jg. 1980) stammt aus dem schönen Südwest-Ostwestfalen. Das Fernstudium während des Zivildienstes brachte ihn in den Pfälzerwald nach Kaiserslautern, wo er 2007 in theoretischer Physik über die Dynamik ultrakalter Atome promovierte. Nach Aufenthalt an der Universität Kigali in Ruanda und am Niels-Bohr-Institut in Kopenhagen erforscht er nun die Stromnetze der Zukunft am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation in Göttingen. Wenn Dirk Mitspieler findet, steht er gerne in improvisierten Stücken auf der Theaterbühne oder sitzt in ruhigeren Momenten davor.

Ob Stromnetz, globaler Warenfluss oder verzweigtes Beziehungsgeflecht aus engen Freunden und entfernten Bekannten, wir sind eingebunden in ein kompliziertes System aus Netzwerken. Unser Gehirn besteht aus unzähligen verknüpften Zellen. Jeder Ort der Welt ist verbunden durch ein undurchschaubares System aus Flugrouten, Schiffsverbindungen, Straßen und Fußwegen – über die sich Menschen und Güter, mit ihnen aber auch Krankheitserreger, immer rascher verbreiten.

Wir leben, denken und arbeiten in Netzwerken und werden immer abhängiger von ihnen – wer kann sich einen Arbeitstag ohne Strom oder ohne Internetverbindung vorstellen? Dennoch ist nur sehr wenig über sie bekannt.

Der Kurs gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil des Kurses werden mit der Graphentheorie zunächst die mathematischen Grundlagen gelegt, um komplexe Netzwerke zu analysieren. Ein Graph besteht aus Knotenpunkten, die durch Kanten miteinander verbunden sind. Die Graphentheorie ermöglicht es, Netzwerke anhand dieser Struktur zu charakterisieren und gibt eine anschauliche Einführung in die abstrakte mathematische Sprache. Eine wunderbare Gelegenheit einen Einblick in die Schönheit mathematischer Beweise zu bekommen!

Im zweiten Teil stehen Fragen aus der aktuellen Netzwerkforschung im Vordergrund. Welche typischen Netzwerkstrukturen gibt es und welche Eigenschaften unterscheiden sie? Gibt es zum Beispiel eine typische Weglänge in einem Graphen? Für soziale Netzwerke wurde dies bereits 1967 in einem öffentlichkeitswirksamen Experiment von dem Psychologen *Stanley Milgram* untersucht: Im Durchschnitt liegen nur sechs Kanten zwischen zwei Knoten, d.h. über nur sechs Ecken ist jeder

Mensch mit jedem anderen bekannt. Netzwerke mit diesen Eigenschaften bezeichnet

man als »Kleine Welten«. Sie weisen noch andere interessante Eigenschaften, wie z.B. Transitivität, auf. Übertragen auf soziale Netzwerke bedeutet dies, dass die Freunde einer Person mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls Bekannte sind. Die Verallgemeinerung dieser Eigenschaft führt zu den skalenfreien Netzwerken. Doch wie stabil sind diese Netzwerke, wenn zum Beispiel einzelne Knoten ausfallen? Das ist nicht nur für den Ausbau von Strom- und Datenetzen von zentralem Interesse.

Die Teilnehmenden sollten Spaß an abstrakten Fragestellungen haben und bereit sein, sich zur Vorbereitung in die teilweise englischsprachige Originalliteratur einzuarbeiten.

Der dritte Teil des Kurses bietet die Möglichkeit, sich je nach Vorliebe in

eines der vorgestellten Themen zu vertiefen und in einer Kleingruppe ein eigenes Forschungsprojekt zu realisieren. Dabei ist vom tieferen Eintauchen in mathematische Theorien, der Analyse eines sozialen Netzwerks oder des Dollarverkehrs in den Vereinigten Staaten bis hin zu einer Computersimulation zur Ausbreitung von Epidemien alles denkbar.

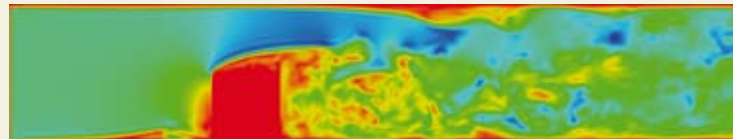
KURS JGW 1.2

Auf dem Weg zum virtuellen Windkanal

Einführung in die Strömungsmechanik und ihre Simulation

Strömungsmechanik ist ein altes Forschungsfeld – schon *da Vinci* beschäftigte sich mit der Strömung durch Kanäle und dachte über Turbulenz nach. Seitdem gab es viele Fortschritte: Die Navier-Stokes-Gleichungen, welche die Grundlage der Beschreibung von Flüssigkeiten bilden, wurden entdeckt, Methoden wurden entwickelt, um zu berechnen, wie ein Flügel geformt sein muss, damit ein Vogel fliegen kann, und vieles mehr.

Trotzdem sind viele Fragen nach wie vor ungelöst: Die Frage, wann genau Lösungen für die Navier-Stokes-Gleichungen existieren, wurde vom Clay Mathematics Institute zu einem der sieben Millennium-Probleme der Mathematik erklärt, auf deren Lösung jeweils eine Million Dollar Preisgeld ausgesetzt ist. Bis heute ist es kaum möglich vorherzusagen, wie genau sich Wirbel von einem Hindernis in einer Strömung ablösen und weiterbewegen werden. Eine Ingenieurin, die eine Brücke über einen reißen Fluss konstruiert, muss aber wissen, ob die Wirbel, die sich an den Pfeilern in der Strömung ablösen, das Flussbett abtragen und schließlich die Brücke zum Einsturz bringen. Natürlich kann man Versuche mit Modellen in Wind- und Wasserkanälen durchführen, allerdings sind diese sehr teuer und aufwändig. In letzter Zeit werden strömungsmechanische Phänomene deswegen zunehmend mit Hilfe von Computern untersucht. Mit deren Leistungsfähigkeit steigt die Bedeutung dieses Forschungszweiges kontinuierlich an. Da das Gebiet relativ neu ist, werden derzeit noch viele verschiedene Ansätze, eine Strömung zu simulieren, erprobt. Meistens werden zur Beschreibung der Strömung die Navier-Stokes-Gleichungen numerisch gelöst. Alternativ wird mit dem Lattice-Boltzmann-Verfahren



Turbulente Strömung um einen Würfel. Dargestellt ist die Geschwindigkeit in x-Richtung. Rot stellt niedrige Geschwindigkeiten dar, blau hohe.

Voraussetzungen für die Teilnahme sind keine Berührungspunkte mit Mathematik und Computern sowie die Bereitschaft Texte in englischer Sprache zu lesen.

ren die Bewegung und Kollision der einzelnen Moleküle auf vereinfachte Weise gelöst, wobei stets über sehr viele Teilchen gemittelt wird.

Im Kurs wird es zunächst darum gehen, einen Einblick in die Gleichungen

zu erhalten, die die Strömungsmechanik beschreiben. Dazu wird mit einer mathematischen Einführung in Differenzialgleichungen begonnen, auf deren Basis die Navier-Stokes-Gleichungen eingeführt werden. Daraufhin wird das Lattice-Boltzmann-Verfahren erläutert. Die gewonnenen theoretischen Erkenntnisse werden dann nach einer kurzen Einführung in die Programmierung mit C++ am Computer mit Hilfe eines gemeinsam erstellten Simulationsprogrammes erprobt. Anschließend wird das Programm genutzt, um die Strömung um verschiedene Objekte und die Ablösung von Wirbeln zu untersuchen. Während der Programmierphase wird die Gelegenheit gegeben, sich gegenseitig in Kurzreferaten strömungsmechanische Phänomene vorzustellen. Einige dieser Effekte wird das gemeinsam entwickelte Programm in der Simulation nachstellen können.

KURSLEITUNG



Johannes Gütschow (Jg. 1981) verschlug es aus seiner Heimatstadt Hamburg für sein Physikstudium nach Braunschweig. Inzwischen promoviert er in Hannover in der Quanteninformatiktheorie und forscht an der Fehlerkorrektur

für zukünftige Quantencomputer. Mindestens genauso wichtig ist ihm aber, sich an der Universität politisch einzumischen und sich mit anderen über Themen wie Wirtschaft, Krise, Klimawandel und Bildungspolitik auseinanderzusetzen.



Sonja Uphoff (Jg. 1983) stammt aus Bielefeld und wuchs in Braunschweig auf. Dort studierte sie Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Physik. Zurzeit promoviert sie in Braunschweig und Florenz im Graduiertenkolleg »Risikomanagement bei Natur- und Zivilisationsgefahren für Bauwerke und Infrastrukturanlagen«

und beschäftigt sich mit Methoden zur Beschreibung turbulenter Strömungen für das Lattice-Boltzmann-Verfahren. Außerdem lernt, redet und isst sie gerne italienisch.

KURS JGW 1.3

Erfunden, konstruiert oder naturgegeben?

Die Nation und ihre theoretischen Grundlagen

KURSLEITUNG



Philipp Hertzog (Jg. 1982) studierte von 2003 bis 2008 Neuere und Neueste Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie in Dresden, Freiburg und Paris. Er schloss den Master an der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Frankreich, mit einer Arbeit über die Organisation der deutschen Propaganda im besetzten Frankreich (1940–1944) ab. Seit Ende 2008 ist er Redakteur der Fachzeitschrift »Neue Politische Literatur« und bereitet parallel ein Promotionsprojekt zu politischen Entscheidungsprozessen der Nachkriegszeit vor. Nebenbei spielt er gerne Theater, macht nichtkommerzielles Radio, fotografiert und wandert.



Johannes Waldschütz (Jg. 1982) studiert Geschichte und Wissenschaftliche Politik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und arbeitet derzeit an seiner Magisterarbeit. Ein Auslandsjahr absolvierte er an der University of Iowa in den USA, wo er das erste Mal mit dem Thema Nationalismus in Berührung kam. Seitdem hat er sich in beiden Studienfächern wiederholt mit dem Thema beschäftigt. In seiner Freizeit geht er gerne in klassische Konzerte und ins Kino, besonders in kleinere europäische Produktionen. Im Winter genießt er alle Varianten des Skisports; im Sommer geht er gerne wandern.

Sind wir in erster Linie Deutsche, Europäer, Weltbürger? Oder doch vor allem Schwaben, Ostfriesen oder Sachsen? Fühlen sich in Deutschland lebende Migranten eher als Deutsche oder ihrem Herkunftsland verbunden? Trotz fast unbegrenzter Mobilität und Globalisierung ist die Frage nach der nationalen Zugehörigkeit weiterhin ein zentrales Element der individuellen und kollektiven Identitätsbestimmung. Doch worauf gründet diese starke Bedeutung der Nation und wodurch wird der Einzelne zum Mitglied einer solchen? Was verbindet beispielsweise Schweizer mehr mit anderen Schweizern als mit den auf der anderen Seite des Rheins lebenden Menschen in Deutschland?

Die Frage nach der Nation und ihrer Entstehung ist nicht neu. Spätestens seit der französische Universalgelehrte *Ernest Renan* 1882 in einem Vortrag in der Pariser Sorbonne die Frage »Was ist eine Nation?« (»Qu'est-ce qu'une nation?«) formulierte, haben sich Wissenschaftler verschiedenster Disziplinen mit dem Konzept der Nation beschäftigt. Dabei ist es vor allem die Frage des Ursprungs der Nation, die zwei grundverschiedene Denkschulen hervorgebracht hat. Während ein Teil der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler davon ausgeht, dass Nationen eine ethnische und historisch weit zurückreichende Grundlage haben, sehen andere die Nation als ein in der Moderne konstruiertes Phänomen an, ein Kunstprodukt also, das etwa durch Denkmäler, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur ins »kollektive Bewusstsein« eingeschrieben wurde.

Den meisten der heute bestehenden Nationalstaaten liegt das Phänomen des Nationalismus zu Grunde. Das heißt, dass ihre Entstehung

durch eine nationale Bewegung – in Westeuropa meist im 19. Jahrhundert – vorangetrieben wurde. Dieser klassische, »konstruktive«

Nationalismus hat mit der den heutigen politischen Diskurs bestimmenden Form des »exkludierenden« Nationalismus auf den ersten Blick wenig gemein. Letzterer zeichnet sich vor allem durch die Ausgrenzung anderer und den häufig damit einhergehenden Extremismus ab.



Eugène Delacroix: »Die Freiheit führt das Volk an« (1830)

Auf den ersten Themenblock, in dem die Theorien der Nation und der verschiedenen Ausprägungen des Nationalismus diskutiert werden, folgt ein zweiter, in dem die Theorien anhand von historischen wie gegenwärtigen Fallstudien überprüft und diskutiert werden sollen. Anhand der daraus gewonnenen Erkenntnisse wird in einem dritten Kursteil, neben der Bündelung und Dokumentation der Ergebnisse, ein Ausblick versucht: Was bedeutet der Nationalstaat im 21. Jahrhundert; hat das Konzept der Nationen eine Zukunft im supra-, inter- und transnationalen Kontext?

KURS JGW 1.4

Tierische Lebensgemeinschaften in der Serengeti

Im Norden Tansanias, auf östlicher Seite des Viktoria-Sees gelegen, erstreckt sich auf gewaltigen 25.000 km² die Serengeti. In dieser riesigen Savanne finden weit mehr als eine Millionen Gnus, hunderttausende von Thomson-Gazellen und Zebras, abertausende von Hyänen, Löwen, Wildhunden, viele hundert Vogelspezies und eine schier unzählbare Menge von Insekten ihren Lebensraum.



Wandernde Gnus und Zebras in der Serengeti

Wie aber mag es zugehen, dass sich aus solchen Unmengen von Lebewesen etwas herausbildet, das man mit Recht ein Ökosystem nennen kann? Wie organisiert sich ein solches System? In welchem Verhältnis stehen diese kaum erfassbaren Massen von Lebewesen zueinander?

Um sich einer Aufklärung dieser Frage anzunähern, konzentriert der Kurs sich zunächst auf das einzelne Tier und fragt: Womit verbringt ein Gepard oder ein Krokodil, eine Termit oder ein Geier seine Zeit? Gewiss wird man sich schnell darauf einigen können, dass zu den täglichen Notwendigkeiten etwa Fressen und Ruhen gehören. Was aber hängt nicht schon damit alles zusammen? Wo kann denn ein Erdwolf sicher ruhen, wo der Elefant und wo das winzige Dikdik? Solcherlei Fragen geht der Kurs in einem ersten verhaltensbiologischen Teil des Kurses nach. Detailliert wird man sich dabei zum Beispiel der Tüpfelhyäne (*Crocuta crocuta*), dem Geparden (*Acinonyx jubatus*), dem Löwen (*Panthera leo*) und der Thomson-Gazelle (*Eudorcas thomsoni*) widmen. Für alle behandelten Tierarten wird ein kleiner Katalog von signifikanten Verhaltensmustern erstellt.

Im unmittelbaren Anschluss daran stellen sich Fragen danach, wie es eigentlich zu genau diesen Verhaltensweisen der einzelnen Arten gekommen ist und weshalb sich diese häufig so wesentlich unterscheiden. Weshalb leben die Hyänen im Clan, die Löwen im Rudel, die Geparden in kleinen Gruppen und Termiten in riesigen Kolonien? Wenn die Thomson-Gazellen auf denselben Gründen ihre Nahrung finden wie die

Gnus, weshalb versuchen sie nicht, den viel größeren Gnu-Herden vorauszuweichen, sondern laufen ihnen stets hinterher? Mit der Arbeit an diesen Fragen geht der Kurs in seinen evolutionsbiologischen Teil über.

Zuletzt wird, die vorhergehend gewonnenen Erkenntnisse nutzend, der Blick auf das Ganze gerichtet. Der dritte Teil des Kurses widmet sich damit den ökologischen Fragen. Wie kann das Ökosystem Serengeti gekennzeichnet werden? Wie sind Lebewesen und Lebensraum verbunden? Und – nicht zuletzt – was kann getan werden, um den Erhalt dieses einzigartigen Ökosystems zu fördern? Für diese Arbeit stehen u.a. originale, bislang unveröffentlichte Forschungsdaten aus der Serengeti zur Verfügung, mit Hilfe derer diverse Aspekte des Nährstoffkreislaufs der Serengeti selbst untersucht werden können. Im Mittelpunkt stehen dabei Interaktionen zwischen Insekten (Termiten) und Säugetieren.

KURSLEITUNG



Björn Freter (Jg. 1977) studierte Philosophie und Literaturwissenschaft. Derzeit promoviert er sich mit einer Arbeit zur Moralphilosophie der Liebe. In der Zeit, die neben dieser Arbeit verbleibt, widmet er sich vor allem ökologischen und zoologischen Problemen, den Vorlieben für Ägyptologie, Altorientalistik und alte Sprachen sowie der Arbeit an psychiatrischen und psychotherapeutischen Fragestellungen. Daneben ist er passionierter Handwerker, schwimmt oft und gern in den Berliner Seen und ist leidenschaftlicher Musikhörer.



Bernd Freymann (Jg. 1977) studierte in Bonn und Baton Rouge (USA) Biologie. Thematisch konzentrierte er sich dabei auf den Bereich Tropenökologie und speziell auf die Biologie tropischer Vögel. Ende 2009 schloss er seine Promotion an der Universität von Groningen (Niederlande) ab. In seiner Dissertation ging es um die ökologische Bedeutung von Insekten (Termiten) in Savannen-Ökosystemen. Dafür lebte und forschte er u.a. knapp ein Jahr im Serengeti National Park, Tansania. In seiner Freizeit ist er gerne draußen unterwegs oder liest ein gutes Buch.

KURS JGW 1.5

Grenzüberschreitungen

Literatur im Spiegel anderer Medien

KURSLEITUNG



Ann-Christin Bolay (Jg. 1984) wurde in Münster geboren. Nach dem Abitur absolvierte sie ein Studium Generale am Leibniz Kolleg in Tübingen. Seit vier Jahren lebt sie in Freiburg und studiert dort Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Zwischendurch verbrachte sie einige Monate in Rio de Janeiro, Brasilien. Neben dem Studium arbeitet sie als Hilfskraft am Historischen Seminar der Universität Freiburg. Sie ist eine leidenschaftliche Leserin, begeistert sich für zeitgenössische Kunst und verbringt viel Zeit im Theater oder Museum. Ihr Abenteuerdrang führt sie zudem oft auf Reisen in fremde, ferne Länder.



Annette Schöneck (Jg. 1984) entschied sich nach dem Abitur für ein Studium der Germanistik und Geschichte in Freiburg. Ihr besonderes Interesse galt dabei der Literatur- und Geschichtstheorie und der Verknüpfung beider Fächer im Kontext der Kulturwissenschaften. Von August 2008 bis September 2009 studierte sie an der Dalhousie University in Halifax, Kanada. Dort sammelte sie bereits Unterrichtserfahrung, indem sie ein Seminar für Deutschstudenten leitete. Als begeisterte Läuferin erkundet Annette in ihrer Freizeit gerne das Freiburger Umland oder geht mit Freunden klettern.

»EINES DER VORZÜGLICHSTEN KENNZEICHEN DES VERFALLS DER KUNST IST DIE VERMISCHUNG DER VERSCHIEDENEN ARTEN DERSELBEN.«

GOETHE (1798)

Goethes Urteil über die Wechselwirkung der Künste von 1798 fällt gnadenlos aus: Er übt nicht nur scharfe Kritik, sondern bezeichnet sie sogar als den Untergang der Kunst. Die zur gleichen Zeit entstehende literarische Strömung der Romantik hingegen forderte programmatisch die Einheit der Künste und *Friedrich Nietzsche* beschrieb etliche Jahrzehnte später die Vermischung der Künste als eines der wichtigsten Kennzeichen der Moderne. Das Verhältnis der Künste zueinander stellt eines der großen Themen der Geistesgeschichte dar, in deren Epochen immer wieder neue Standpunkte diskutiert wurden.

Doch wie ist es heute im »Medienzeitalter« um das Verhältnis der Künste bestellt? Standen lange Zeit die klassischen Künste (Literatur, Musik, Bildende Kunst) im Zentrum des Interesses, so muss der Blick heute auch um neue Medien erweitert werden: Film, Audiomedien, Internet – sie alle üben Einfluss auf die Literatur aus und hinterlassen ihre Spuren. Hörbücher, Hörspiele und Internetromane sind gegenwärtig ebenso beliebt wie die Adaption von Klassikern für Theaterbühnen und die Verfilmung von Romanen für Fernsehen und Kino. Mitunter fällt es bei der Vielfalt neuer Formen schwer, den Überblick zu behalten. Die Grenzen zwischen Medien scheinen überschritten und überwunden zu sein. Die Literatur- und Kulturwissenschaften beschäftigen sich in der »Intermedialitätsforschung« intensiv mit dem Verhältnis der verschiedenen Künste und Medien.

Ausgehend von der Auseinandersetzung mit Literatur werden Fragen des Wechselspiels mit anderen Medien und der daraus resultierenden

Konsequenzen für die Literatur untersucht und diskutiert: Findet eine Auflösung traditioneller Trennungen und Grenzen statt? Wo können wir noch eindeutige Zuordnungen zu einem Leitmedium vornehmen? Welche neuen Möglichkeiten ergeben sich aus dem Zusammenspiel? Anhand ausgewählter Beispiele wird die Geschichte der »Intermedialität« verfolgt. Der Kurs wagt somit einen Epochen übergreifenden Blick auf das Verhältnis von Literatur zu anderen Künsten und zieht diese Linien bis in die Gegenwart. Film, Fotografie, Audiomedien, Internet und die journalistischen Medien werden auf ihren Einfluss auf die Literatur hin untersucht. Exemplarische Beispiele sollen Einblick in das komplexe Zusammenspiel der Medien geben und Ansätze zum Nachdenken bieten. Muss – mit *Goethe* – die Vermischung der Künste als ihr Verfall charakterisiert werden oder bietet das mediale Wechselverhältnis nicht auch zeitgemäße und reizvolle literarische Formen?

Neben dem literaturwissenschaftlichen Zugang wird auch die Praxis nicht zu kurz kommen. Im Kurs werden Formen der Literaturvermittlung wie Literaturkritik und szenisches Lesen sowie das durch andere Medien inspirierte »creative writing« erprobt.

KURS JGW 1.6

Von Göttern, Helden und Komplexen

Auseinandersetzungen mit antiken Mythen

»God of eternal sleep, I call to you, Let Oedipus rest forever.«
(Chorus in Sophokles, *Oedipus at Colonus*, Übers. Fagles, 1788–1789)

Die Tragödien des *Sophokles* erzählen die Geschichte von König *Ödipus*, unwissentlicher Mörder seines Vaters und Ehemann seiner Mutter, der sich nach der Erkenntnis seiner Schandtaten selbst blendete und Sühne suchend durch das Griechenland des Mythos irrte. Doch auch nach seinem Tod findet *Ödipus* im Geistesleben der folgenden Jahrhunderte keine Ruhe: Der Mythos wird immer wieder neu erzählt, variiert, überarbeitet und übertragen. Nicht nur *Ödipus*, sondern auch viele weitere Mythenfiguren wie *Odysseus*, *Medea*, *Pandora* und *Aeneas* dienen seit der Antike als Inspiration für viele Werke der Kunst und Literatur, wie z. B. *Henry Purcells* Oper *Dido und Aeneas* (1689) und *Margaret Atwoods* Roman *Penelopiad* (2005).



*Ödipus und die Sphinx.
Douris-Kreis, Umzeichnung*

Über die Kunst hinaus wirkten *Ödipus* und sein Schicksal namensgebend für einen grundlegenden Mechanismus, den allseits bekannten Ödipus-Komplex, im System der Psychoanalyse von *Sigmund Freud*. Weniger bekannt ist, dass *Freud* sich für Mythen im Allgemeinen interessierte und einen eigenen Ansatz zur Interpretation von Mythen erarbeitete: Das Studium von Mythen, die einen direkten Ausdruck des Unbewussten im Menschen darstellten, könne Aufschluss über die menschliche Psyche geben.

Freuds Interpretationsansatz ist allerdings nur einer von vielen verschiedenen Versuchen, die Existenz von Mythen im Allgemeinen und ihre jeweilige Bedeutung im Besonderen zu erklären. Seit dem 19. Jahrhundert versuchten ganz unterschiedliche Theoretiker einen universalen Schlüssel zur Interpretation von Mythen zu finden –

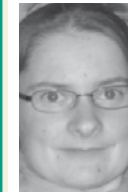
Kenntnisse des Lateinischen bzw. Altgriechischen sind nützlich, aber keineswegs notwendig.

die Vorschläge reichten über rationalistische Erklärungsversuche und Urmythos-Theorien bis hin zu strukturalistischen und soziobiologischen Einordnungen sowie der heute dominanten Ritualtheorie des Mythos. Keine der bis heute entwickelten Theorien ist jedoch in der Lage, Mythen befriedigend zu erklären.

Der Kurs beschäftigt sich vorwiegend mit Mythen der griechisch-römischen Antike und ihrer Rezeption in der europäischen Kulturgeschichte. Das Hauptgewicht liegt dabei auf der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Problem »Mythos«. Wie kann »Mythos« definiert werden? Warum erzählen sich Menschen Mythen? Was haben diese zu bedeuten? Im Kurs werden verschiedene theoretische Positionen der Forschung, die diese Fragen zu beantworten suchen, erarbeitet sowie kritisch reflektiert.

Zu diesem Zweck werden die Teilnehmenden in der Kursvorbereitung einen Reader mit verschiedenen Versionen ausgewählter Mythen vorbereiten sowie eigene Recherchearbeiten durchführen. Das Erarbeiten, Präsentieren und kritische Diskutieren von verschiedenen (Forschungs-)Positionen wird einen spannenden Einstieg ins geisteswissenschaftliche Forschen und Arbeiten eröffnen.

KURSLEITUNG



Nadine Metzger (Jg. 1981) studierte nach dem Abitur in einer Schwarzwälder Kleinstadt Alte Geschichte, Philosophie und Historische Anthropologie, in Freiburg. Danach verbrachte sie drei Jahre an der University of Newcastle, England, um dort ihre medizinhistorische Promotionsarbeit zu zwei spätantiken Geisteskrankheiten zu verfassen. Seit Oktober 2009 ist sie am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Erlangen tätig. Sie ist seit längerem in der Betreuung und Beratung begabter Schüler aktiv. Abends widmet sie sich dem Tanzen oder vertieft sich in fantastische Literatur.



Ricarda Wagner (Jg. 1987) nahm 2005 selbst an einer SchülerAkademie teil. Nach drei Jahren Studium der Anglistik, Germanistik und der Alten Geschichte in Heidelberg ist sie nun in Cambridge angekommen, wo sie weiter Fragen der Kulturgeschichte und Rezeption der Antike nachgeht. Ricarda unterhält außerdem leidenschaftliche Beziehungen zu einigen Sprachen Europas und macht gerade nähere Bekanntschaft mit Russisch. In freien Stunden findet man sie lesend, tanzend oder diskutierend im englischen Pub, am Klavier oder im Theater.